Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 22 (1889)
Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 32.

ZÜRICH SCHULAUSSTELLUNG

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag. Bern, den 10. August 1889. Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Wo stehen wir?

Die heutige Schule leistet bei weitem nicht, was man bei den enormen Opfern, welche Staat und Gemeinden jährlich für dieselbe bringen, billigerweise von ihr verlangen kann — das ist die ständige Klage berufener und unberufener Beurteiler der Schule.

Und im einzelnen wird gesagt: Im Fach aller Fächer, dem Lesen, stehen die heutigen Schüler denjenigen der sogenannten alten Schule entschieden nach; die Aufsätze sind meist schlecht geschrieben, voll orthographischer Fehler, unbeholfen im Ausdruck und gedankenarm; im Rechnen fehlt es durchwegs an der wünschbaren Sicherheit und über die allereinfältigsten Dinge wissen die Schüler keinen Bescheid; der Gesangsunterricht in den obern Klassen besteht meist nur im Eindrillen schwieriger, mehrstimmiger Lieder, welche bei Paradeanlässen, Examen und sonstigen Festlichkeiten losgelassen werden, einem nicht gar wählerischen Publikum leidlich gefallen, aber acht Tage später schon nicht mehr gesungen werden können. Dagegen wird das einfache, schöne Volkslied vernachlässigt, und darum gibt es auch keine singende Jugend mehr; in der biblischen Geschichte und den Realien steht es, wenn möglich, noch schlimmer, und das Allertraurigste von allem ist, dass die heutige Schuljugend ungern zur Schule geht und beim Austritt aus derselben auch keinen rechten Fortbildungstrieb mit sich in's Leben hinaus trägt. Gleich Null ist auch die erzieherische Einwirkung der Schule auf die Jugend; denn diese wird von Tag zu Tag roher und unbrauchbarer für's Leben u. s. f.

In der Tat ein grausiges Schattengemälde.

Wären wirklich unsere Schulzustände so, dass sie dasselbe in seinem ganzen Umfang rechtfertigen. *Glücklicherweise ist dies nicht der Fall.* Führte in frühern Jahrzehnten in der Schule der Optimismus zu unserm Unheil das grosse Wort, so ist heute der Pessimismus in nicht weniger verderblicher Weise an der Tagesordnung. Wenn die Träger des letztern nur auch mit Ernst, Sachkenntnis, Unvoreingenommenheit und Gewissenhaftigkeit zu Werke gingen! Aber das Gegenteil ist zu beklagen.

Unter den pädagogischen Vertretern des Pessimismus bei uns, die Jahr ein, Jahr aus in Versammlungen, im Privatgespräch, in Briefen, Zeitungen und Broschüren nicht müde werden, unsere Schulzustände vor einem schulfeindlichen, beifällig zunickenden Publikum herunter zu machen, finden wir keine einzige Persönlichkeit, welche durch natürlichen, scharfen Verstand, feinen Takt und Unterscheidungsgabe, eingehendes Studium in die Materie, oder auch nur einigermassen anerkennenswerte Leistungen in der eigenen Schulstube das Gefühl erwecken könnte, sie sei zum Mitreden in Schulsachen wohlberechtigt, oder gar zum Schulreformator qualifizirt.

So haben wir seit einigen Jahren in unserm Schulleben, wie die Franzosen im politischen, einen Boulangismus, der in frühern, bessern Zeiten keinen Tag hätte leben können, in der heutigen katzenjämmerlichen Zeit fast nicht umzubringen ist.

Zu den nichtpädagogischen Hässern der heutigen Schule gehört natürlich vor allem aus die bildungslose Masse, deren Einfluss gering ist, im fernern aber auch, namentlich in Städten und grössern Ortschaften, zahlreiche und oft tonangebende Zugehörige einer Bevölkerungsschicht, welche von Bildung etwas haben, aber Rechtes nichts; sich aber gleichwohl einbilden, sie seiens und hochmütig auf die Schule, der sie alles verdanken, und auf die Lehrer, denen sie punkto Bildungsgang nicht Futtertuch reichen, herunterblicken. Es sind dies namentlich viele Notarien, Schreiber, niedere Beamte etc., während am wirklich Gebildeten, dem Handwerker, Gewerbetreibenden und Arbeiter Schule und tüchtige Lehrerschaft fast ausnahmslos eine treue Stütze haben.

† Albert Halbeisen.

Der 28. Juni war der Todestag eines edeln, geduldigen Mannes, des Lehrers Albert Halbeisen von Wahlen. Der grosse Trauerzug, der die irdischen Reste des allzu früh geschiedenen Mannes begleitete, bewies es, wie geachtet und geliebt er in seinem Bekanntenkreise war.

Im Jahre 1856 wurde Halbeisen als der Sohn braver Eltern in Wahlen geboren. Er besuchte die Schule daselbst und die Fortschritte, die er hier als sehr talentvoller Schüler machte, ermutigten ihn, in die Sekundarschule Laufen und nach zwei wohlbenützten Jahren in das Seminar Münchenbuchsee einzutreten. Nachdem er die Lehrerprüfung sehr gut bestanden hatte, wurde er in Burg als Lehrer angestellt. — Ausserst ungern sahen es die Bewohner von Burg, als Halbeisen nach fünf Jahren als Lehrer an die Schule Wahlen berufen wurde und diesem Rufe Folge leistete. Da befiel ihn die tückische Krankheit, die Lungenschwindsucht, als er kaum sechs Jahre in Wahlen gewirkt hatte. Er sollte nicht wieder gesunden. Zwei Jahre lang nagte die Krankheit an ihm, so dass er die Führung der Schule einem Stellvertreter überlassen musste. Am letztverflossenen 28. Juni erst hatte Halbeisen ausgelitten von seinen Schmerzen, die er mit unvergleichlicher Geduld ertrug.

Halbeisen war gegen jeden andern Menschen ein herzguter Mann. Kam ein Armer, ein Betrübter zu ihm, alle gingen wieder getröstet von ihm. *Jedem Bürger war er stets mit Rat und Tat zur Hand, wie kein anderer.* Seine Religion war die ächt christliche, sie bestand in der Nächstenliebe.

Als Lehrer führte er eine sehr gute Schule. Natürlich konnte er in der letzten Zeit auch nicht mehr so gut wirken, wie ein gesunder

Lehrer, aber der Zustand seiner Schule war stets ein erfreulicher. Wie sehr ihn die Kinder liebten, bewies der köstliche Kranz, den sie ihm auf's Grab niederlegten.

Jeder Lehrer, der mit Halbeisen bekannt war, muss sich sagen: „Er war mir ein treuer Kollege, ein lieber Freund!“ Die Lehrerschaft des Laufentals hat ihm ihre Achtung und Liebe durch einen prachtvollen Kranz, am Grabe niedergelegt, bezeugt.

In der Gemeinde hat Halbeisen sehr viel gewirkt. Den Männerchor Wahlen und überhaupt jedes gesangliche Leben in Wahlen und in Burg brachte er als tüchtiger Sänger auf eine nie geahnte Höhe.

Er wurde 33 Jahre alt; die zwei letzten Jahre durch hat er unsägliche Schmerzen gelitten; aber nie hörte man ihn klagen. Obschon noch jung, hat er dem Tod mit Mut in's Angesicht gesehen, ja denselben sogar als Erlöser von seinen Leiden herbeigewünscht.

Der Tod ist gekommen und hat ihn uns entrissen. Im Auge seines ehemaligen Seminargenossen glänzt eine Träne; sie spricht: „Ich habe dich geliebt als einen Freund und als einen Bruder. — — Lebe wohl im ewigen Heimatland — auf Wiedersehn!“

E. H.

Schulnachrichten.

Kreisschreiben der Erziehungsdirektion an sämtliche Kreissynoden des Kantons Bern.

Tit.!

Bei Behandlung der letztjährigen obligatorischen Frage: « Welches sind die Mittel und Wege zur Förderung der theoretischen und praktischen Fortbildung der Lehrerschaft? » nahm die Schulsynode unter andern auch eine These an, welche die Gründung korporativer Lehrerbibliotheken lebhaft anempfahl; die Mittel hiezu sollten durch angemessene Beiträge der Lehrerschaft und namhafte Unterstützung der Erziehungsdirektion beschafft werden.

Wir bringen Ihnen hiemit zur Kenntnis, dass wir bereit sind, solche gemeinsame Lehrerbibliotheken durch Büchergeschenke oder Geldbeiträge in ähnlicher Weise zu unterstützen, wie es gegenüber den Jugend- und Volksbibliotheken und auch einigen bereits bestehenden Lehrerbibliotheken seit Jahren geschieht; wir müssen aber vor Allem eine gute Organisation, eine solide Verwaltung und eine fleissige Benützung solcher Bibliotheken verlangen.

Die Unterstützung der korporativen Lehrerbibliotheken wird daher an folgende Bedingungen geknüpft:

1) Es sind sorgfältig ausgearbeitete Statuten aufzustellen, welche die nötigen Vorschriften über Verwaltung, Benützung, Unterhaltung und Äuffnung der Bibliothek, sowie die Beitragspflicht der Mitglieder enthalten.
2) Jedem Gesuche um ein Bücher- oder Geldgeschenk ist, nebst den Statuten, ein Auszug aus der Bibliothekrechnung des vorhergehenden Jahres, ein genauer alphabetisch geordneter Bücher-Katalog und ein klarer Bericht über die Benützung des Institutes beizulegen. Es können dabei auch Wünsche in Betreff der Bücher angebracht werden.
3) Es werden nur solche Lehrerbibliotheken berücksichtigt, die mindestens einen ganzen Amtsbezirk umfassen; es ist sehr zu empfehlen, dass sich mehrere, namentlich kleinere, Amtsbezirke zur Gründung einer gemeinsamen Bibliothek vereinigen; denn bei zersplitterten und ungenügenden Kräften kann nichts Rechtes zu Stande kommen.
4) Die Lehrerbibliotheken müssen für die gesamte Lehrerschaft des betreffenden Kreises obligatorisch sein.

In diesem Sinn empfehlen wir Ihnen die Gründung von Lehrerbibliotheken und laden Sie ein, diese Fragen in einer Ihrer nächsten Versammlungen zu besprechen.

Mit Hochachtung!

Bern, den 26. Juli 1889.

Der Erziehungsdirektor:
Dr. Gobat.

Die Seminarschule. In Nr. 174 der „Berner Zeitung“ macht ein Korrespondent den Vorschlag, in das alte Seminargebäude Münchenbuchsee eine Rettungsanstalt zu verlegen und in dieser eine Musterschule für das Seminar einzurichten.

Diesem Vorschlag tritt in Nr. 179 ein Eingesandt entgegen und führt aus, dass die Aufgaben, welche Seminarien und Rettungsanstalten zu lösen haben, nicht mit einander verquickt werden dürfen, dass nicht die Schüler an Rettungsanstalten das richtige Material abgeben, woran die Seminarzöglinge ihren Beruf praktisch erlernen sollen und können; dass auch die Qualifikation der Lehrerschaft an beiden Orten und Anstalten eine verschiedene sein muss, dass innere Schwierigkeiten, wie viele Feldarbeiten in den Rettungsanstalten und der Mangel an Ferien die Durchführung des Gedankens fast zur Unmöglichkeit machten, dass sich im weitern das alte Seminar der Zerstückelung seines Landes und der fehlenden Isolirtheit von andern Häusern, Wegen, Strassen und dem Verkehr nicht sowohl zu einer Rettungs- als zu einer Blindenanstalt eignen würde.

Bedauert wird freilich sehr, dass das Seminar zu Münchenbuchsee weit und breit das einzige Seminar ist, welches keine Seminarschule besitzt und es wird schliesslich dem Gedanken Ausdruck gegeben, dass zur Hebung dieses Übelstandes und einer Reihe anderer dazu, kein anderes Mittel übrig bleibe, als die Lehrerbildungsanstalt in die Nähe der Stadt (Blindenanstalt? d. Red.) zu verlegen. Wir pflichten dieser Anschauung vollkommen bei.

Die emmentalischen Lehrer hatten ihre diessjährige Hauptversammlung Samstag den 27. Juli in Münsingen. Wir betrachten diese Versammlung jeweilen als eine Familienzusammenkunft und daher sucht Jeder an derselben teilzunehmen, wenn nicht zwingende Gründe ihn abhalten. Diesmal war die Beteiligung eine besonders zahlreiche. Von den zur Zeit im Schuldienste Stehenden fehlten nur zwei; dazu hatten wir das Vergnügen, einige Zugewandte in unserer Mitte zu begrüssen, so dass unsere Zahl über zwanzig stieg.

Herr Dr. Fankhauser, Gymnasiallehrer in Bern, hatte es übernommen, vor der Versammlung die an *den Unterricht in der Geologie* zu stellenden Forderungen zu entwickeln. Er zeigte, wie derselbe erteilt werden könne im Anschluss an die immer wiederkehrenden und daher leicht zu beobachtenden Erscheinungen im Leben der Natur, wie er nicht als ein vom übrigen Unterrichte abgesondertes Unterrichtsfach aufzutreten habe, sondern sein Recht geltend mache schon im Anschauungsunterrichte, dann in der Heimatkunde und hierauf im naturkundlichen und ganz besonders im geographischen Unterrichte. Dabei soll den Kindern das Bewusstsein aufdämmern, dass die gleichen Kräfte, die heute noch sich geltend machen, vor unendlichen Zeiten schon tätig waren und unsere Erde zu dem gemacht haben, was sie jetzt ist; sie sollen eine Ahnung bekommen, wie unermesslich lange Zeiträume es dazu gebraucht hat; vor allem aber haben wir das Interesse der Kinder an der Beobachtung der Natur zu wecken.

In einem zweiten Vortrage sprach der Präsident unserer Sektion, Herr Eberhard in Höchstetten, über *die Bedeutung der französischen Revolution.* Dieses zeitgemässe Thema rief eine entsprechend belebte Diskussion hervor, die sich namentlich um die Frage drehte, ob wir heute, hundert Jahre nach der Revolution, von grossen Errungenschaften sprechen können oder ob nicht die Weltlage und die Gesellschaftsordnung eine derartige sei, dass es einer neuen Aufrüttelung bedürfte, welche daran erinnern würde, dass gewisse Ideen sich nicht begraben lassen, sondern um so ungestümer sich Geltung zu verschaffen suchen, je mehr Widerstand ihnen entgegengesetzt wird.

Bei diesem Anlasse wurde auch der neue Unterrichtsplan für Geschichte kurz besprochen. Man anerkannte das Bestreben, die neuere Geschichte in der Schule mehr zur Geltung zu bringen, glaubte aber doch, die ältere, dem kindlichen Geiste entschieden näher liegende Geschichte, hätte nicht allzusehr beschnitten werden sollen. Namentlich aber wurde bei der Einteilung das Jahr 1648 als Grenzscheide zwischen zwei Jahreskursen angefochten; man fand, zur Behandlung der Reformationsgeschichte wären die Kinder im zweitletzten Schuljahre bezüglich Reife kaum genug vorgerückt, geschweige denn im drittletzten.

Nachmittags Pflege der Gemütlichkeit und Besichtigung des neuen Schulhauses. Das haben sie brav gemacht, die Münsinger. Dieser zweiflügelige Bau ist eine Zierde des Dorfes und wo ist auf dem Lande ein Schulhaus, das einen solchen Umschwung hat: Turnplatz, Spaziergänge, Rasenplätze, einen flotten Brunnen, von dem wohl ein dem R nicht gewachsenes Kind sprach, als es daheim sagte: „Bim Schulhus obe si drei Löhle:“ Lehrerwohnungen sind im Schulhause nur zwei, für einen Lehrer und für eine Lehrerin. Diese sei aber eine ganz besonders nette, bemerkte uns ein Kollege von Münsingen und wir können dies bestätigen.

Noch hätten wir zu berichten, dass unser wertes Ehrenmitglied, Herr Professor H...., bei der kurzen Kegelpartie leider auch diesmal nicht vom Glück begünrtigt wurde; er hat uns ermächtigt, ihn „wieder in die Zeitung zu tun“. Doch lassen wir es für diesmal bleiben!

Lehrerkasse. (Korresp.). Die Bezirksversammlung von Signau hat einstimmung beschlossen, die vorgeschlagenen Revisionspunkte gutzuheissen, da es sich ja lediglich um Ersparnisse handle. Es ist anzunehmen, dass man anderwärts in gleicher Weise vorgehen werde.

Jüngern Lehrern, die im Falle sind, der Lehrerkasse beizutreten, haben wir zu bemerken, dass die Ersparnisse in den Verwaltungskosten nicht etwa deswegen angestrebt werden, dass es mit den Finanzen dieses Institutes nicht gut stünde, sondern ausschliesslich aus dem Grunde, alles zu tun, was im Stande ist, das Zutrauen in unsere Kasse, deren solide Grundlagen bekannt sein dürften, allseitig zu befestigen. Allerdings hat das Sinken des Zinsfusses ebenfalls darauf hingewiesen, dass für den diesbezüglichen Ausfall anderweitig Ersatz gesucht werden sollte. Obige falsche Auslegung wird durch den Beschluss der letztjährigen Hauptversammlung widerlegt: *in den nächsten zehn Jahren jeder fällig werdenden Versicherungssumme einen Zuschlag von zehn Prozenten zu gewähren.*

Sekundarlehrer Marti sendet uns eine Erwiderung auf die in den letzten Nummern des Schulblattes erschienenen Artikel: „Die Inspektoratsfrage“ ein, die indessen viel zu lang ist, als dass sie in ihrem Wortlaut Aufnahme finden könnte. Die wesentlichen Punkte dieser Erwiderung sind:

Wenn auch von 31 Synoden 29 für Beibehaltung des Inspektorates sind, so haben sich doch die meisten derselben für Reform desselben ausgesprochen. Indessen sind die Synoden über diese Reform selbst nicht einig. Herrn Marti erklärte von vielen Hunderten von Lehrern nur ein einziger, er sei ganz und voll für das Inspektorat. Man fürchtet Priesterherrschaft und Erschlaffung. Dass unser Lehrmittelwesen und das Inspektorat die Hauptmängel unserer Schule sind, davon ist Herr Marti überzeugt. Nicht er, sondern H. R. hat die schriftlichen Prüfungen an der Kreissynode Nidau durchgebracht.

Nidau lässt sich von Burgdorf nicht schulmeistern. Nidau hat sich auf die Anfrage der Bernerregierung zuerst für die Reformation ausgesprochen; Nidau ist in den Sechzigerjahren entschieden für Langhans eingetreten; Nidau steht bei den Rekrutenprüfungen Burgdorf nicht zurück. Ob die Noten des Inspektors publizirt oder der Schul-Kommission mitgeteilt werden, ist einerlei. Einige Inspektoren verlangen selber die schriftlichen Prüfungen als die Prüfungen der Zukunft; nur Burgdorf kommen sie als Ungeheuerlichkeit vor. Die Inspektion einer Klasse ist ein Beweis des Misstrauens in die Talente und den Eifer des Lehrers. Die Behauptung, dass durch die HH. Inspektoren eine Menge neuer Schulhäuser in's Leben gerufen worden sei, ist eine unehrenhafte Mystifikation. Weil sich die Inspektoren alle Schulgewalt in den Gemeinden usurpirt haben, so warteten diese die Mahnungen des Inspoktors zu Schulhausbauten ab, wie die Lehrer die Buchhändlerrechnungen.

Und gesetzt, die Inspektoren hätten ein Verdienst um die Schulhausbauten, so wird der daherige Nutzen vielfach aufgewogen durch den Schaden, den sie sonst gestiftet. So wenig man unliebsame Erfahrungen mit dem Inspektor verallgemeinern darf, ebenso wenig darf dies mit „liebsamen“ geschehen. Für die Inspektoren sind heute nur noch Lehrer mit Familie aus Furcht vor ihrer Macht, Schulkommissionsmitglieder, welche der Inspektion halber die Schule nicht zu besuchen brauchen und Mitglieder, die mit Hülfe des Inspektors ohne Verantwortlichkeit leicht einen Lehrer „sprengen“ zu können hoffen. Geistliche halten viel, die Schüler wenig auf dem Inspektorat. Sie erzählen allerlei lustige Stücklein, wie sie mit dem Lehrer den Inspektor betrogen, oder davon gelaufen seien, oder Krämpfe bekommen hätten u. s. w. Kantone ohne Inspektoren sind Bern voraus. Es ist nicht recht, dass sich patentirte Lehrer von Leuten, denen meist die höhere Bildung abgeht, müssen taxiren lassen. Die Lehrer sollten das Vorschlagsrecht zur Wahl der Inspektoren haben.

Die nun folgenden Vorschläge Martis, wie eine gute Schulaufsicht hergestellt werden könnte, sind bekannt und können hier übergangen werden.

Verschiedenes.

Was aus einem Primarlehrer alles werden kann. Weiter als alle seine Kollegen hat es jener junge Mann gebracht, der, 1842 in Chaux-de-fonds geboren, zuerst den schlechtbezahlten Graveurberuf ausübte, sich dann das Primarlehrerpatent erwarb und in der kleinen Berggemeinde Chaumont und an einer untern Schulklasse der Stadt Neuenburg als Primarlehrer amtirte, hierauf in die Chefredaktion des „Radikal“ in Chaux-de-fonds eintrat, bald zu Amt und Würden emporstieg, indem er schnell nach einander zum Mitglied des neuenburgischen Grossen Rates, zum Regierungsrat und Erziehungsdirektor, zum Ständerat und Bundesrat emporstieg und heute, unter dem nunmehr in aller Welt gekannten Namen *Numa Droz* als Bundespräsident mit dem allgewaltigen *Bismark* über keine geringere Frage als die Selbständigkeit der Schweiz „z'Nüni“ zieht.

Zirka 55,000 Mark Rabatt konnte der „Berliner Lehrerverein“ an seine dem „Wirtschaftsverbande angehörenden Mitglieder, sowie an die des Vereins der „Magistratsbeamten“ und der „Berliner Beamtenvereinigung“, welche sich dem Lehrerverein angeschlossen haben, auszahlen. Der Lehrerverein hat nämlich eine wirtschaftliche Selbsthülfe in der Weise organisirt, dass er Verträge mit etwa 400 hiesigen Kaufleuten geschlossen hat, nach welchen dieselben den Mitgliedern besondern Rabatt gewähren, der im Laufe des Jahres angesammelt und in der Weihnachtswoche ausgezahlt wird. Seit ihrem neunjährigen Bestehen konnte diese wirtschaftliche Vereinigung 237,600 Mk. Rabatt verteilen.

Un enfant terrible. In einem Theater, im Augenblicke wo ein Schauspieler sein ganzes Hausgeräte zum Fenster hinauswirft, ruft ein Kind plötzlich zur Seite eines Herrn:

„Schau, der macht's ganz wie du, Papa!“

Und wie der Herr, wütend über das Gelächter, das um ihn sich erhebt, dem Kinde Vorwürfe machen will, sagt dasselbe ganz naiv:

„Ja, aber nur wenn Du betrunken bist!“

Die Bänke selbst sollen gelacht haben ob dieses Witzes.

Kreissynode Nydau

Sitzung Mittwoch den 14. August 1889, nachmittags 1 Uhr, zur „Linde“ in Madretsch.

Traktanden:

1) Synodal- und Vorstandswahlen.
2) Rechnungspassation.
3) Freie Arbeit. Hr. Vögeli.
4) Individueller oder klassenweiser Unterricht? Hr. Rufer.

Der Vorstand.

Kreissynode Bern-Land

Samstag den 17. August 1889, nachmittags 1 Uhr, im Schulhause zu Bümpliz.

Traktanden:

1) Probelektion von Hrn. Schulinspektor Stucki.
2) Periodische Wiederwahl der Lehrer. Referent: Hr. Baumgartner in Oberwangen.
3) Tätigkeitsbericht der Konferenzen.
4) Wahl des Vorstandes und der Synodalen.

Synodalheft mitbringen!

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Kreissynode Aarberg

Sitzung Samstag den 17. August 1889, im Gasthof Jenni in Dettligen.

Traktanden:

1) Bericht über die Periode 1887—1889.
2) Rechnungsablage.
3) Periodische Wahlen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Soeben erschien im Verlage von **K. J. Wyss** in **Bern**:

Zweiter Nachtrag

zum

Verzeichnis der Gefässpflanzen

des Berner Oberlandes

mit

Berücksichtigung der Standortsverhältnisse, der horizontalen und vertikalen Verbreitung.

Von

Dr. L. Fischer,

Professor der Botanik in Bern.

Preis 20 Cts. (1)

Wertvolle Spezialität.

Studir-Pianos

aus der berühmten Pianofabrik

Th. Mann & Cie., Bielefeld, gegründet 1836.

Ganz besonders solide Eisen-Konstruktion

bei geschmackvoller Ausstattung, schwarz polirt.

Der Tit. Lehrerschaft als preiswürdigstes Haus-Instrument speziell empfohlen.

Mittleres Modell Fr. 600. Grösseres Modell Fr. 750.

Zu jedem Instrument wird ein gedruckter Garantie-Schein abgegeben.

Allein Vertretung: **Otto Kirchhoff, Bern.**

Meine ausführlichen Musikalien- und Instrumenten-Kataloge stehen gerne gratis und franko zu Diensten. (4)

C. Richter's Schultafelschwärze.

Anerkannt beste und billigste Anstrichfarbe für Schulwandtafeln; schieferfarben, rasch trocknend und sehr haltbar. 1 Kanne Tafelschwärze, hinreichend für 10—12 Tafeln, kostet 10 Fr. per Nachnahme oder vorherige Einsendung.

Nur direkt zu beziehen von dem Fabrikanten **C. Richter,** Kreuzlingen, Kanton Thurgau. (a. M. 1 m.)

Kreissynode Obersimmenthal

Samstag den 24. August nächsthin, vormittags 10 Uhr, in Zweisimmen.

Traktanden:

1) Wahlen.
2) Freie Arbeit von Hrn. Schwitzgebel.
3) „ „ „ „ Müller.
4) Unvorhergesehenes.

Der Vorstand.

Neu, interessant und sehr belehrend!

Die Grundzüge der Buchhaltung

in leichtfasslicher Darstellung.

Von **F. Hügli,** Kantonsbuchhalter.

II. Kurs: **Die doppelte Buchhaltung.**

Verlag von **K. J. Wyss** in **Bern. 1889.**

Preis: Fr. 2. 40. (1)

In allen Buchhandlungen zu haben.

Bildungskurs für Arbeitslehrerinnen in Lyss.

Infolge zahlreicher Anmeldungen für den ausgeschriebenen Bildungskurs in **Interlaken** wird gleichzeitig ein zweiter Kurs in **Lyss** abgehalten werden.

Die Angemeldeten aus den oberländischen Amtsbezirken Oberhasle, Interlaken, Frutigen, Ober- und Nieder-Simmenthal und Thun kommen nach Interlaken und haben daselbst am 14. August die Aufnahmsprüfung zu bestehen.

Die sämtlichen Angemeldeten aus den übrigen Teilen des Kantons kommen nach Lyss, wo **die Aufnahmsprüfung Montag den 29. August stattfindet.** Das Weitere wird dort mitgeteilt werden.

Nachträgliche Anmeldungen für den Kurs in Lyss werden noch bis 15. August angenommen.

Bern, den 7. August 1889.

Der Erziehungsdirektor:
Dr. Gobat.

Schulausschreibungen.

Ort und Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm.-Termin.
3. Kreis.			
Horben b. Eggiwyl, Oberschule	[1]) 75	650	31. Aug.
Hinten „ „ gem. Schule	[1]) 55	550	31. „
Oberdiessbach, Oberschule	[2]) 60	700	31. „
Hübeli b. Bowyl, Unterschule	[2]) [3]) 60	550	31. „
Oberthal b. Zäziwyl, Mittelkl.	[2]) 50—60	550	31. „
Hähleschwand b. Signau, Obersch.	[1]) 40	558	31. „
4. Kreis.			
Sulgenbach b. Bern, Klasse III	[1]) 40	1800	17. „
„ „ „ „ IV b	[1]) 40	1800	17. „
„ „ „ „ V a	[1]) 40	1800	17. „
„ „ „ „ VIII b	[1]) [4]) 40	1300	17. „
Bern, obere Stadt, „ III a	[3]) 40	1800	17. „
Vorderfultigen, Oberschule	[2]) 30	550	1. Sept.
Mühlethurnen, Mittelklasse	[7]) 60	600	25. Aug.
5. Kreis.			
Heimiswyl, Oberschule	[2]) 47	550	24. „
Kaltacker, „	[1]) 62	550	24. „
Oberburg, gemeins. Oberschule	[1]) 55	900	25. „
„ Mittelkl. I	[1]) 60	600	25. „
„ Elementarkl. A	[1]) 41	600	25. „
„ „ B	[1]) 45	600	25. „
„ „ C	[1]) 40	600	25. „

[1]) Wegen Ablauf der Amtsdauer [2]) Wegen Demission. [3]) Wegen prov. Besetzung. [4]) Für eine Lehrerin. [5]) Wegen Todesfalls. [6]) Zweite Ausschreibung. [7]) Neubesetzung.

Verantwortliche Redaktion ad interim: **J. Grünig,** Sek.-Lehrer in Bern. — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Hirschengraben 12 in Bern